Café Huguenin in Zürich : Architekten Pfleghard und Häfeli, Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Holzwerk in Nussbaumholz; Wände silbergrau.

Holzwerk in Mahagoni; Wände altgold.

Aus dem Café Huguenin zu Zürich.
Architekten Pfleghard und Häfeli, Zürich. — Ausführung Möbelfabrik H. Aschbacher, Zürich.

Vorbildlich ist die Anordnung der Seitenlichtkabinette mit ihren wechselnden Grundrissformen und ihrer zum weitaus grössten Teile guten Beleuchtung. Da und dort unterbrechen Korridore oder Loggien die Folge der Bilderkabinette. Und doch ist auch der Zuwachs in die geschlossene Gruppierung aufgenommen und gleichwohl vereinigt das Projekt — und das ist einer seiner grossen Vorzüge! — die ganze Sammlung auf zwei Stockwerken. Dadurch, dass dieses Projekt ganz aus dem Grundriss herausgearbeitet ist, ist wohl auch der monumentale Mittelbau am Spalenring, im Vergleich zu den bescheidenen Seitenflügeln, etwas zu wenig wuchtig geworden.

Der Grundriss des Entwurfes Bernoulli-Grüninger ist fast verschwenderisch ausgestaltet und ungemein weitläufig. So konnte er auch noch etwa 800 m² Ausstellungsraum für alte Plastik über das Programm hinaus aufbringen. Im korrespondierenden Flügel sind die Depoträume sehr glücklich so angelegt, dass sie auch dem Publikum zugänglich gemacht werden können. Vortragssaal und Lesezimmer mit den zugehörigen Räumen sind ins erste Obergeschoss verlegt, was wohl bei deren Verwendung für abendliche Kurse einem weiteren Publikum von etwelchem Nachteil ist. Dass diese Gruppe, die für weitaus die Mehrzahl der Museumsbesucher auch tagsüber nicht in Betracht kommt, an der für den gesamten Innenverkehr wichtigsten Stelle untergebracht wurde, ist sicher kein Vorzug dieses Projekts. Wenig glücklich ist die Anlage des Haupttreppenhauses, indem man, im ersten Stock angelangt, umkehren muss, um zu den Bildersälen zu gelangen und in dem die einläufigen Treppen parallel übereinandergelegt sind. Mit feinem Verständnis und vorbildlicher Ausnützung des Nordlichtes ist dagegen der Umgang im ersten Stockwerk angelegt, der die Besichtigung der ganzen alten Gemäldesammlung in einem Rundgang ermöglicht, wobei Korridore und wechselnde Grundrissformen erholende Motive geben. Weit weniger befriedigend sind die modernen Säle im zweiten Stockwerk disponiert. Dem Böcklinsaal fehlt jedes auszeichnende Moment; eine grosse Oberlichtgalerie mit Zwischenwänden streift die alte Pinakothekenform.

Die Schaffung eines zweiten Stockes gibt die Möglichkeit, alte und neue Kunst scharf zu trennen, anderseits wird der Bau doch wohl weniger übersichtlich und beschwerlicher zu besuchen als eine eingeschossige Anlage. Immerhin ist ein Lift da. Die Erweiterung ist als Aufbau auf die Flügelbauten gedacht; doch dürfte dadurch die feine, wohlberechnete Wirkung der Silhouette und die glückliche Gesamtwirkung des in den Formen eines modern aufgefassten Klassizismus gehaltenen Baues beeinträchtigt werden. Die Anlage der Verwaltungsräume neben Haupt- und Nebeneingang ist gut, auch die Bilderzufuhr und andere praktische Bedürfnisse sind wohl überlegt.

Die Gebrüder Bräm-Zürich haben ihre Anlage ähnlich gestaltet. Hier aber weisen die Sammlungen zu lange Raumfolgen auf, ohne jede Erholungsmöglichkeit. Ueberhaupt fehlt dem Projekt «Jakob Burckhardt» — das in der äusseren Gestaltung viele Reize bietet — das sorgfältige Eingehen auf die eigentlichen praktischen Museumsbedürfnisse.

Zu lange, monotone Raumfolgen haben auch die Entwürfe «Prado» von A. Maurer und «Lällekenig» von Prof. K. Moser-Zürich, dessen sog. Stiftersaal in seinen Dimensionen weit über schweizerische Verhältnisse hinausgeht und die übrigen, vortrefflich angeordneten Hauptsäle in der Raumwirkung beeinträchtigt. Einwandfrei hat Moser die Oberlichtfrage gelöst. Die imponierende Wirkung der Nordfront wird zum Teil durch den starken Gegensatz der mächtigen Kolonade zu einem niedrigen Mansarddach eines vom Architekten geplanten Nachbarhauses gesteigert.

«Prado» zeichnet sich durch eine bei aller starren Strenge künstlerisch durchdachte äussere Gestaltung aus. Dass das Südlicht allerdings die Hauptrolle spielt, ist museumstechnisch ganz unerwünscht.

Eine gute Anordnung und schöne Gruppierung der Räume weist das Projekt Willy Meyers auf, das aber im Aeussern durch die mächtigen flankierenden, fensterlosen Baumassen leidet.

Das Preisgericht hat in seiner Preisverteilung die Entwürfe von Fäsch und Bernoulli-Grüninger auf gleiche Stufe gestellt. Da jedoch eine Weisung an den Bauherrn tunlich schien, wurde die Ansicht ausgesprochen, das Projekt «Rundgang» möchte sich zur Ausführung eignen, nach den nötigen, im Urteil ausgesprochenen Aenderungen. Die Eingeschossigkeit der Anlage fiel dabei stark ins Gewicht.

Die Basler sind vorsichtige Leute, und es mussten unendlich viel Worte geredet und geschrieben werden, bis die Museumsangelegenheit so weit gediehen war. Und wenn wir heute auch noch kein Projekt vor uns haben, an dessen Ausführung ungesäumt geschritten werden kann, so dürfen wir doch hoffen, auf Grund der Konkurrenz einen wertvollen, museumstechnisch interessanten Bau zu erhalten, der über Basels Grenzen hinaus Beachtung finden wird.

Die im ersten Range stehenden Entwürfe werden von den Kunst- und Baubehörden geprüft. Der Regierungsrat wird nach Eingang dieser detaillierten Gutachten seine Wahl treffen, zu der in letzter Linie der Grosse Rat seinen Bescheid zu geben hat, da der Rest der Bausumme von den Volksvertretern noch zu bewilligen ist.

NEUE UND ERLEDIGTE WETTBEWERBE.

Montreux. Spital.

Die in Montreux ansässigen Architekten hatten in dem Wettbewerb zum Bau eines Spitales 13 Entwürfe eingereicht. Es wurden folgende Preise zuerkannt:

I. Preis (1200 Fr.) dem Entwurf «Salus», Verfasser: Architekten *Polak & Piolenc.*

II. Preis (700 Fr.) dem Entwurf «Deux Idées», Verfasser: Architekten *Schorp & Botelli.*

III. Preis (500 Fr.) dem Entwurf «Hygie», Verfasser: Architekt *Alfred Rolli.*

IV. Preis ex æquo (300 Fr.) dem Entwurf «Hop», Verfasser: Architekt *Georges Fath.*

IV. Preis ex æquo (300 Fr.) dem Entwurf «Croix Rouge», Verfasser: *Paul Rochat* unter Mitarbeit von *Daulte.*

Je eine Ehrenmeldung erhielten die Entwürfe «Science et Charité» und «Les Boules». *-ht.*

Schlieren. Schulhaus.

In einem engeren Wettbewerb unter fünf zürcherischen Architekten um Ideenskizzen für ein neues Schulhaus hat das Preisgericht, dem u. a. die Architekten Stadtbaumeister Fissler, Zürich, Völki und Professor Fritschi, Winterthur, angehörten, den Entwurf der Architekten *Müller & Freytag,* Thalwil, mit dem ersten Preise (700 Fr.) ausgezeichnet und einstimmig zur Ausführung empfohlen. Die Architekten Müller & Freytag erhielten denn auch die Bearbeitung der Ausführungspläne und die Bauleitung übertragen.

Das Café Huguenin zu Zürich. — Architekten Pfleghard & Häfeli, Zürich. — Ausführung Möbelfabrik H. Aschbacher, Zürich. Möbel und Getäfer in Nussbaum; Wände silbergrau, Stoff altrosa.

sammlung und ihrer Zusammensetzung in origineller Weise gerecht werde, das Preisgericht der Meinung Ausdruck verliehen, dass der Entwurf «Rundgang» mit den nötigen, in der Kritik angedeuteten Aenderungen des Aeusseren zu einem brauchbaren Ausführungsentwurf ausgebildet werden könne.

Hatte das erste Projekt für ein Kunstmuseum in Basel, dessen Programm dem Wettbewerb, der vor vier Jahren erging, den durch seine natürliche Schönheit hervorragenden Bauplatz auf der Elisabethenschanze vorgesehen, die vor allem auch dem Städtebauer Impulse geben musste, so fehlt es dem ebenen Plan auf dem Trapez der *Schützenmatte* zum vornherein an der Möglichkeit einer für das Stadtbild besonders reizvollen Lösung. Die Schmalseite wendet das Trapez gegen den Spalenring (Nordosten), die Hauptverkehrsstrasse, die Breitseite gegen die vollkommen unüberbaute äussere Schützenmatte (Süden) hinaus, während seine Schenkel durch die mit Alleen versehene Bundesstrasse mit ihren